

Serie: Der Bomberabsturz im Zweiten Weltkrieg (Teil 1 von 3)

Ein amerikanischer Bomber, abgeschossen von den Schweizern

Im Zweiten Weltkrieg stürzte ein amerikanischer Bomber beinahe auf Fällanden ab. Das Flugzeug war von den Schweizern abgeschossen worden. Ältere Maurmer erinnern sich noch lebhaft an den Vorfall oder wissen, dass das Wrack einige Jahre später aus dem Greifensee geborgen und in Maur ausgestellt wurde. – Aber warum wurde der Bomber der Alliierten angegriffen? Wir haben die Geschichte dieses Flugzeugs, der «Little Chub» und ihrer zehn Mann Besatzung, recherchiert und präsentieren sie in einer kleinen Serie.

April 1944. Den dramatischen Luftkampf konnten manche Dorfbewohner in Küsnacht, Zuzikon, Zollikerberg, Fällanden oder Maur vom Boden aus beobachten. Sie sahen die Schweizer Jagdflugzeuge am Himmel und hörten, taktaktak, die Schiesssalven. Manche wurden Zeuge davon, wie der massive amerikanische B-17-Bomber – ein Flugzeug mit vier Motoren und Flügelspannweite von mehr als 30 Metern – bald brannte. Und wie er dann im wilden Sturzflug über Binz und Pfaffhausen Richtung Fällanden donnerte.

«Wir warfen uns in die Meliorationsgräben, an denen wir arbeiteten, um nicht von den abgeschleuderten brennenden Flugzeugteilchen getroffen zu werden», erzählte ein Augenzeuge aus Pfaffhausen der NZZ. Über seinem Kopf sei das brennende Flugzeug in einer Höhe von nur wenigen Metern auf die Talmulde zugerast. «Alle Motoren mussten defekt sein, denn ihr dröhnender Lärm war nicht mehr zu hören. Nur das Tosen des Brandes in dem vom rasenden Gleitflug verursachten Winde.»

Sturzflug auf Fällanden

Dramatische Minuten, auch im Innern des Flugzeugs: «Get the hell out, who can get out!», ruft der Pilot Everett Bailey seinen noch lebenden Kameraden zu – wer raus kann, solle springen! Techniker Raymond Newall, Funker William Silag und Rumpfschütze Richard Hollingsworth hechten mit Fallschirmen aus der Maschine. Kugelturmschütze Anthony Melazzi springt ebenfalls – sein Fallschirm öffnet sich jedoch nicht. Er stirbt beim Aufprall.

Unten auf dem Dorfplatz Fällanden gibt es ein Geschrei: «Fort! Fort! In die Häuser!» Die Menschen rennen in alle Richtungen. Ein Fällander Augenzeuge erzählte tags darauf dem «Tages-Anzeiger», wie er aufgeschreckt vom Schreibtisch ans Fenster stürzte: «Im selben Augenblick taucht 100 Meter schräg über mir, mit gewaltigem Brummen, ein brennender Bomber auf.»

Im Flugzeug springt Pilot Bailey aus nur noch wenigen Metern Höhe ab. Hinter dem Restau-



Von Schweizern abgeschossen: Der amerikanische Bomber stürzte direkt auf Fällanden zu.

Bild: Adobe Stock

rant Sternen im Zentrum von Fällanden knallt er auf das Dach eines Hühnerhauses – tot. Das nun führerlose Flugzeug donnert weiter, nur knapp über die Häuser hinweg. Dann stürzt die Maschine mit voller Wucht in den Greifensee – nur 300 Meter vom Ufer entfernt. Der einzige noch Lebende an Bord ist dabei Navigator Charles Wallach. Beim Aufprall der Maschine schleudert es ihn wie einen Korken durch das Fenster des Piloten hinaus. Er klatscht in den See. Betäubt taucht er unter Wasser. Wie er später einem Kriegshistoriker berichtete, habe er nicht mehr gewusst, was oben und was unten war. Es sei ihm aber irgendwie gelungen, die Reissleine seiner Schwimmweste zu ziehen. Das brachte ihn zurück an die Oberfläche des Greifensees – zurück ins Leben.

Schüsse auf die Befreier

Fritz Kolb, Schweizer Jagdpilot, war damals einer der Angreifer, die das amerikanische Flugzeug beschossen hatten: «Man kann mitfühlen, was bei denen im Flugzeug passiert ist, als man das machen musste, was wir gemacht haben ... nicht wahr ...» beschrieb er, recht verklausuliert, den Angriff auf die Alliierten Jahrzehnte später gegenüber dem Schweizer Fernsehen.

«Mussten Sie das Flugzeug abschiessen?», fragte der Reporter konkret nach.

«Ja, der wollte nicht landen und ist etwa dreimal Dübendorf–Rapperswil dem Zürichsee nach

runtergefliegen, man wusste nicht, warum, und Funkverbindung hatten wir keine, und dann kam vom Boden der Befehl, jetzt ist fertig.»

«Hatten Sie keine Bedenken, als der Befehl kam, abzudrücken?»

«Ja, es war schon etwas blöd für uns. Gegen die Amerikaner schießen? Aber es war Neutralitätsschutz, Krieg. Und Befehl ist Befehl. Da hat man halt schießen müssen.»

Junge Männer, die sich freiwillig meldeten

Sie sahen sich als Befreier im Krieg gegen Nazi-Deutschland: Zur Crew dieses Flugzeugs, das sie «Little Chub» nannten, gehörten zehn Amerikaner. Fotos zeigen junge Burschen mit keckem Blick. Die meisten waren gerade mal 21 oder 22 Jahre alt.

Bailey, Burry, Greenebaum, Hollingsworth, Melazzi, Newall, Sendlbeck, Silag, Pratt und Wallach hiessen sie.

Sie stammten aus unterschiedlichen Landes-teilen Amerikas, hatten sich erst wenige Monate zuvor bei der US Army Air Force freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. Aus Patriotismus, vielleicht auch wegen finanzieller Anreize. Bei vielen mag auch eine gewisse Abenteuerlust eine Rolle gespielt haben. Und die Faszination für Flugzeuge. Die meisten Soldaten zu jener Zeit hatten noch nie ein Flugzeug von innen gesehen, als sie sich bei der Air Force zum Dienst verpflichteten. Die Ausbildung, die sie dann in